

# Literaturbrief.

Carissime!

Bald ist das Leben komisch und bald tragisch — bald zum Lachen und bald zum Weinen. So ist's im großen wie im kleinen.

Erzählte da neulich ein gebildeter Katholik: „Ich habe die ‚Alte und Neue Welt‘ abbestellt; die war mir im letzten Jahre doch zu blutrünstig. Ich habe mir den ‚Türmer‘ angelegt — meine Frau liest ‚Hochland‘.“ Die Frau brauchen wir nicht zu stören — ihre Lektüre ist gut. Aber, der Mann? Wie gefällt er Dir?

Gewiß: die ‚Alte und Neue Welt‘ — illustriertes Familienblatt, welches in jährlich 24 Hefen à 55 Pfg. bei Benziger in Einsiedeln erscheint — war im letzten Jahrgang blutig, meinetwegen zu blutig. Durch den ganzen Jahrgang zog sich der historische Roman von H. Sienkiewicz „Mit Feuer und Schwert“, und in dem floß allerdings viel Blut. Deshalb liest nun jener gebildete Katholik seit fünf Monaten den ‚Türmer‘ — „Monatschrift für Geist und Gemüt“ — und da liest er seit fünf Monaten an dem Roman von Dose „Vor der Sündflut“. Nicht weniger als drei katholische Geistliche treten im Roman auf. Der edelste unter ihnen ist mit seinem Berufe zerfallen, das Messelesen, das täglich fünf bis sechs Stunden (!) Zeit in Anspruch nimmt, ist ihm eine unholde Arbeit. Er steht auf dem Standpunkt: „Der Geiz der Priester hat die Seelenmessen erdichtet, um die Güter dieser Welt an sich zu bringen.“ Neben dieser priesterlichen „Lichtgestalt“ erscheinen — zwei Bösewichter, die, ins „Pluviale“ (!) gehüllt, den Hut tief in die Stirne gedrückt, bei Nacht auf den Kezzerfang ausziehen. Der eine von ihnen ist ein Ausbund von Dummheit, Roheit und Haß; der andere, ein Domherr, ist ein wahrer Satan an Heuchelei, Haß, Lüsternheit, der das Beichtiegel bricht und das Sakrament der Buße nach dem Grafmannschen Verleumdungsmuster verwaltet. Entsprechend ist auch die Umgebung dieser Geistlichen geschildert. Wenn wir alle Beispiele von Unkenntnis katholischer Dinge und roher Verletzung katholischer Gefühle anführen wollten, müßten wir fast ein Drittel des umfangreichen, noch nicht beendeten Romans hierhersetzen. Selbstverständlich fehlt es auch nicht an allgemeiner Verdächtigung des sittlichen Wandels der katholischen Priester. Blutig ist der ‚Türmer‘ freilich nicht, aber in diesem Roman ringen Unkenntnis katholischer Dinge und Besudelung des katholischen Priesterstandes um die Palme. Soll man nun lachen über jenen Katholiken oder weinen?

Jedenfalls soll man eines niemals tun: eine Zeitschrift, die gut ist, abschaffen, weil dieser oder jener Roman nicht gefällt. „Alte und Neue Welt“ brachte im 38. Jahrgang außer dem genannten Roman noch 19 Romane und Novellen. Ich nenne davon nur: „Die Gebirgsbatterie“ von Artur Achleitner — „Liebe erlöst“ von H. Eschelbach — „Der neue Tag“ von M. Herbert — „Der Karfreitag“ von P. Coloma. Die Namen der Verfasser sagen schon, daß das gute und feine Romane waren. Man konnte also mit Fug und Recht von der ‚Alten und Neuen Welt‘ sagen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Ich gestehe: es wäre mir auch lieber gewesen, wenn Sienkiewicz in ‚Alte und Neue Welt‘ nicht so zur Vorherrschaft gelangt wäre. Ich habe das schon bei „Quo vadis?“ bedauert und dann bei dem Roman „Mit Feuer und Schwert“. Eine Zeitschrift sollte niemals einen Schriftsteller vordringlich oft zu Wort kommen lassen. Der ‚Deutsche Hauschatz‘ hat es seinerzeit bitter büßen müssen, als er seine Spalten Karl May zu weit öffnete. Doch Sienkiewicz ist kein Karl May.

Dem neuesten Jahrgang (39.) ‚Alte und Neue Welt‘ sage ich nicht bloß: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen,“ — nein: dieser Jahrgang bringt so viel, daß jeder etwas erhält, wie mannigfach auch die Geschmacksrichtungen auseinandergehen mögen. Hier

ist einer unserer besten Erzähler H. Eschelbach mit einem großangelegten historischen Roman „Der Volksverächter“ vertreten. Da schreibt Zink-Maishof frisch und lebendig den ergreifenden Roman „Rauhreif“. Da zeigt uns ein homo novus (E. Sein) sein prächtiges Talent in der Erzählung „Unser Nachtwächter Prometheus“. Doch wozu all die Namen der Autoren, all die Titel ihrer Werke nennen? Nimm und lies! Lies besonders die Artikel von H. Federer über „Das Heilige auf der Bühne“. Denn darauf werde ich in den „Literaturbriefen“ wieder zurückkommen.

Doch „Alte und Neue Welt“ ist nicht die einzige illustrierte Zeitschrift, welche auf katholischem Boden steht — die älteste ist sie allerdings. Der erste Jahrgang erschien 1867 unter der Redaktion von J. U. Pflanz. Der zweite Redakteur Venanz Müller brachte die Zeitschrift auf eine Abonnentenzahl von 70 000.

Der „Deutsche Hauschat“ in Wort und Bild (jährlich 24 Hefte à 30 Pfg.) begann 1874 im September sein Erscheinen. Damit hatten die Katholiken eine zweite große Unterhaltungszeitschrift und auch diese hat sich mächtig entwickelt. Die schon vorliegenden Hefte des laufenden 31. Jahrgangs enthalten eine Fülle guten und interessanten Lesestoffs. Ich nenne nur den zarten, feinsinnigen irischen Sittenroman von Rhys: „Michels Liebeswerben“, und den aktuellen Roman aus Japan: „Im Lande der Samurai“ von Hruschka. Wenn ich diese beiden Romane genannt, weiß ich, daß Du damit noch keine Ahnung von dem reichen Inhalt der Zeitschrift haben kannst. Aber es ist ja auch nicht der Zweck dieses Briefes, Dir den Inhalt vorzuführen, sondern Dich auf diese unsere Zeitschriften hinzuweisen und Dich zum Lesen derselben und zum Werben für dieselben anzuregen.

Diese Zeitschriften in immer mehr Familien zu bringen, ist auch ein Apostolat. Es gibt leider noch katholische Familien genug, in denen Du „Gartenlaube“, „Ueber Land und Meer“ usw., aber nicht „Hauschat“ oder „Alte und Neue Welt“ finden würdest. Ich sprach gelegentlich im Religionsunterricht meiner Gymnasiasten von dem Charakter der illustrierten Zeitschriften und bezeichnete die „Gartenlaube“ als eine, die nicht auf katholischen Grundsätzen fuße: da meldeten 8 Jungen unter 25, ihre Mutter lese die „Gartenlaube“. Die Entschuldigung, daß jene nichtkatholischen Blätter eben viel feiner ausgestattet seien, kann heute, auch wenn sie früher berechtigt gewesen, jedenfalls nicht mehr gelten. Der laufende Jahrgang von „Alte und Neue Welt“ präsentiert sich wahrhaftig in hochfeinem Gewand.

Es ist auch gar nicht gleichgültig, welche belletristische Zeitschriften den Weg in die Familien finden. In der „Rundschau“ (Nr. 36) schrieb die Dichterin Herbert: „Und doch wissen alle Klugen, Gebildeten, alle Kenner unserer Zeit, daß auf dem Gebiete des Romans heute in kulturellen, in moralischen, politischen und internen Angelegenheiten Entscheidungsschlachten geschlagen werden, daß der Roman eines unserer allerwichtigsten Eroberungs- und Verteidigungsmittel ist.“ Wenn die gefeierte Dichterin recht hat — und sie hat entschieden recht — dann ist es hochwichtig, welche Blätter in unsern Familien zur Unterhaltung gelesen werden. Diese belletristischen Geisteserzeugnisse sind in der Tat das Schlachtfeld, auf welchem der Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Gottesglaube und Gottesleugnung, zwischen christlicher Sitte und heidnischer Unsitte ausgefochten wird. Fortwährend werden in Romanen und Novellen bald in längern Entwicklungen, bald in hingeworfenen Bemerkungen Grundsätze verbreitet, welche mit der katholischen Lehre in grellem Widerspruche stehen. Die großartige Unkenntnis katholischen Wesens sorgt dafür, daß auch die besten nichtkatholischen Blätter davon nicht frei bleiben. Ich gebe z. B. gerne zu, daß „Ueber Land und Meer“ alles vermeidet, was irgendein Glaubensbekenntnis direkt verletzen könnte. Bei der „Gartenlaube“ und bei „Daheim“ behaupte ich das Gegenteil. Der Beweis wäre leicht zu erbringen, doch liegt er nicht im Rahmen des heutigen Briefes. Ich konstatiere nur: „Gartenlaube“ und „Daheim“ enthalten tendenziöse Wahrheitsverzerrungen — daher sind sie vom katholischen Familientische auszuschließen. „Ueber Land und Meer“ tut das nicht und trotzdem kann ich auch dieses Organ nicht empfehlen, sondern muß vor ihm „um so mehr warnen, als es uns Katholiken ohne jede Gehässigkeit und selbst mit Schonung der Personen den Boden unter den Füßen wegzieht. Namentlich für alle jene ist das Blatt höchst gefährlich, welche nicht so gründlich und allseitig gebildet sind, daß sie auch den versteckten und mit einzelnen Wahrheiten untermischten Irrtum leicht aufzufinden vermögen. Dieses Organ befolgt den bekannten Zwinglischen Rat von den sauren und süßen Birnen“ (Fugger in „Stimmen aus Maria-Laach“).

Ich darf mich bei Betrachtungen über den Charakter dieser feindlichen Zeitschriften nicht zu lange verweilen, denn noch habe ich nicht alle illustrierten Blätter genannt, die Du katholischen Familien empfehlen kannst. Da ist vor allem noch die „Katholische Welt“, welche 1889 begründet wurde und seit 1899 im Verlage der Kongregation der Pallotiner in Limburg erscheint (jährlich 12 Hefte à 40 S.). Die „Kölnische Volkszeitung“ schrieb: „Die Zeitschrift trug von vornherein das Gepräge rheinischer Herrlichkeit und Frische und wußte zu ihrer Leserschaft in ein gemüthvolles Einvernehmen zu treten. So wurde sie in Tausenden von Familien ein lieber Hausfreund. Außer einem kurzen Intermezzo infolge Krankheit des Begründers ist das Blatt bis heute unter der Redaktion seines ersten Herausgebers geblieben; mit dem 11. Jahrgange erschien es in vergrößertem Format.“

Das kann ich vom 17. Jahrgang noch vollauf bestätigen. Der bekannte Felix Nabor hat dazu einen ganz prächtigen Roman geliefert: „Auferstehung“. Gut ist auch die Erzählung aus den Tiroler Bergen von Frz. Wichmann: „Im Gnadenwalde“. Aber der Jahrgang enthält mehr, als diese kurze Notiz vermuten läßt. Du mußt Dich aber damit bescheiden.

Nun lebe wohl! Was ich wollte, habe ich getan! Ich wollte Dich auf die hervorragendsten katholischen illustrierten Zeitschriften aufmerksam machen. Alle konnte und wollte ich nicht besprechen, aber so viel erkennst Du: über Rückständigkeit der Katholiken auf diesem Gebiet zu klagen, ist jetzt doch nicht mehr zeitgemäß.

Dein

—r.



# Stern der Jugend

Illustrierte Wochenschrift für Schüler höherer Lehranstalten

Heft 21.

Donauwörth, 27. Mai 1905.

12. Jahrg.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis halbjährlich M. 1.50 = K. 1.80 = Fr. 2.05 und Zustellgebühr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Bei Einzelbezug direkt von Donauwörth bei wöchentlicher Zusendung M. 2.28 = K. 2.75; bei 14tägiger Zusendung M. 2.15 = K. 2.60 (ins Ausland Fr. 3.80) pro Halbjahr.

**Nachdruck sämtlicher Artikel und Mitteilungen vorbehalten!**